

**Erspenit** täglich nachmitt. mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.

**Abonnementspreis** monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk., halbjährlich 5.40 Mk., jährlich 10.80 Mk., postfrei auswärts. Auch bei Postbestellung. **Die Neue Welt** (Anzeigenschein) durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 30 Pf., vierteljährlich 90 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Verlags- und Druckerei-Veranstaltung Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Infectionsgefahr**  
Vermeidung der Ansteckung durch Desinfektion der Hände und Gegenstände.  
In der Halle a. S. sind die öffentlichen Plätze und Verkehrsmittel durch Desinfektion geschützt.

**Interesse**  
Für die künftige Zukunft wollen wir die Aufmerksamkeit der Leser auf die in der Halle a. S. erscheinende Zeitschrift **Die Neue Welt** lenken.

Eintragung in die **Postverzeichnisse** unter Nr. 1047.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Murkrum, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkarsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiſtr. 21, Hof 2 Cr.

## Die wirtschaftliche Entwicklung Japans.

Man wird dem Kampfe zwischen Rußland und Japan mit um so größerer Spannung folgen, wenn man erwägt, daß sein Ausgang für das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung Ostasiens von großer Bedeutung sein wird. Erhält Rußland das Übergewicht, so wird das Tempo der Industrialisierung und Kapitalisierung Ostasiens viel langsamer erfolgen, als wenn es Japan gelingt, die führende Stellung zu erlangen. Denn wie schon ein flüchtiger Blick auf Japans industrielle Entwicklung lehrt, ist dieses Land in hohem Maße auf die Erweiterung seines Wirtschaftskreises angewiesen. Es ist das England Ostasiens, das in der Ausfuhr seiner Erzeugnisse eine Verzehmung seines Wohlstandes zu finden trachtet. Nach dem letzten reicheren Kriege mit China setzte in Japan eine überraschende industrielle Entwicklung ein, der allerdings bald die Krise folgte, da der Wollmarkt im Jahre 1897 in verhängnisvoller Weise zusammenbrach. Die japanische Regierung ist seit jener Zeit bemüht, den Export (Ausfuhr) zu steigern und warf die Augenmerk hauptsächlich auf China. Ein Blick über die wirtschaftliche Entwicklung Japans während der letzten 30 Jahre läßt sich am besten an der Hand der Statistik entwerfen. Eine in Tokio erscheinende national-ökonomische Zeitschrift stellte im folgenden Jahre folgende Angaben über Japans wirtschaftliche Entwicklung auf Grund amtlichen Materials zusammen. Es betrug

	1872	1882	1892	1901
Die Bevölkerung in Millionen	33,2	36,7	41,1	46,4
Der Gesamtverbrauch in Mill. Yen*)	57,7	73,9	76,1	260,8
Der Außenhandel in Mill. Yen	43,2	67,2	102,4	508,2
Die Länge der Eisenbahnen in englischen Meilen	18	170	1870	4026
Die Länge der Handelsdampfer in 1000 Registertons	22,3	42,1	102,3	543,2
Die Länge der Telegraphenlinien in Kilometer	340	21.000	39.000	112.324
Die Eisenanlagen in 1000 Yen	—	1058	30.031	—
Der Geldumlauf in Mill. Yen	133	186	220	306

Wie aus diesen Ziffernreihen sich ergibt, erfolgte der wirtschaftliche Aufschwung in den neunziger Jahren und zwar nach dem Kriege zwischen Japan und China besonders rasch. In der genannten Periode verdoppelte auch der moderne großindustrielle Maschinenbetrieb in schärfster Weise die handwerkliche Betriebsform. Eine die Jahre 1894—1900 umfassende Lebenszeit über das japanische Großgewerbe läßt diese Entwicklung deutlich erkennen. Die Zahl der mit Maschinen arbeitenden Fabriken betrug im Jahre 1894 2409 mit 41.031 Pferdekraften, im Jahre 1900 bloß 2388, die aber über 95.392 Pferdekraften verfügten. Während so die Zahl der in den Fabriken verwendeten motorischen Pferdekraften zunahm, erhöhte sich die Zahl der ohne Maschinen tätigen Betriebe bloß von 3576 auf 4896 und die Arbeiterzahl eben wegen des starken Erfolges von Handarbeit durch Maschinen nur von 381.390 auf 393.474.

\*) 1 Yen sind nach deutschem Gelde 4 Mk. 18,5 Pf.

Eine Aufstellung der einzelnen Groß-Gewerbezeige, welche den Zeitausschnitt 1896—1899 umfaßt, weist eine sehr verschiedenartige Entwicklung der einzelnen Industriezeige auf, so bei der Cocospinnerei (Seidenpinnerei) eine starke Zunahme der Maschinenbetriebe bei gleichzeitiger Abnahme der verwendeten motorischen Pferdekraften und Arbeiter, sowie eine Abnahme der Handbetriebe und der darin beschäftigten Arbeiter. Ammerich gabte die occupierten im Jahre 1899 1722 Maschinenbetriebe mit 6231 Pferdekraften und 109.071 Arbeitern sowie 496 Handbetriebe mit 14.077 Arbeitern. Dagegen hatte in der Seiden- und Baumwollspinnerei die Zahl sowohl der Maschinen-, als auch der Handbetriebe samt Pferdekraften und Arbeitern beträchtlich zugenommen. In der Weberei stieg sowohl die Zahl der Maschinen-, als auch die der Handbetriebe und der Arbeiter in den Betrieben beider Arten; jedoch nahm die Zahl der verwendeten Pferdekraften etwas ab. Die größte Vermehrung der Zahl der Betriebe und der Arbeiter erfolgte aber bei den Fabriken ohne Maschinenbetriebe, was man daraus sieht, daß die Billigkeit der Arbeit den Gang der Entwicklung etwas hemmt. Eine Zunahme der Zahl der Maschinenbetriebe mit ihren motorischen Pferdekraften und Arbeitern zugleich mit der Abnahme der Zahl der Arbeiter und der Handbetriebe weisen Schiffbauerei und Maschinenfabriken, Druckerei und Gießereien auf. Bei den Papierfabriken, die gleichfalls an Zahl, Pferdekraften und Arbeitern im Zeitausschnitt 1896—1899 gewachsen sind, ist vom Handbetriebe überhaupt nicht die Rede. Die Arbeitslöhne sind zwar, nach unserm Maßstabe gemessen, noch immer gering, haben aber während der letzten Jahre infolge der Verteuerung der Lebensmittel eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Seit 1897 gibt nachfolgende Tabelle ein Bild von der Entwicklung der täglichen Durchschnittslöhne nach Professions umgerechnet:

	1897	1898	1899	1900
Mann	86	92	100	108
Holzarbeiter	86	92	98	108
Fischer	78	86	94	100
Schuhmacher	70	84	90	94
Schneider f. japanische Kleidungsstücke	60	68	74	78
Schneider f. europ. Kleidungsstücke	92	98	106	112
Landwirte	78	82	90	98
Papierarbeiter	56	62	66	64
Eger	56	62	70	70
Spinnereiarbeiter	36	40	44	40
Weber, Männer	44	40	62	66
Frauen	38	38	40	40
Tageelöhner	58	68	68	74

Während früher die Arbeitslöhne sich nach dem Preise des hauptsächlichsten Rohstoffes, des Reises, richteten, trifft dies gegenwärtig nicht mehr zu. Im Jahre 1899 z. B. trat ein bedeutendes Sinken der Reispreise ein, trotzdem weisen die Arbeitslöhne für dieses Jahr fast durchgängig eine Erhöhung auf. Mit der modernen Industrie hat sich in Japan auch ein Proletariat herausgebildet, das durch Zusammenschluß und Organisation seine Interessen zu wahren sucht. Ob es Japan gelingen wird, seine industrielle Entfaltung in gleichem Tempo wie bisher weiter zu entwickeln, das ist die Frage, die Japan

durch seinen Krieg mit Rußland zur Entscheidung zu bringen sucht.

## Tagesschau.

Halle, 18. Februar.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch die Novelle zur Reichslandordnung in dritter Lesung an und erledigte dann den Rest des Tages des Reichstages des Jahres. Genosse Singer brachte zur Sprache, daß aus Reichsmitteln Baugewerkschaften zur Errichtung von Häusern, die in den Besitz Arbeiter übergehen, Darlehen gewährt werden. Durch diese Maßnahme würde Hausbesitzer wird der soziale Zweck dieser Darlehen vollständig befreit. Graf Bodozsky räumte ein, daß nur, wenn die Genossenschaft Eigentümer der Häuser bleiben und die Mieten nur nach den Kapitalzinsen und Kosten der Instandhaltung bemessen, eine Wiederrück der Wohnungsmittel (durch indirekten Druck auf die Erbschaftssteuer der Hausgüter) erzielt werden könne. Er sagte eine Debatte über die ganze Frage noch für diese Session zu. Nachdem Herr Schröder von der Freiwirtschaft Vereinigung höchst mangelhaft die hohen Mieten auf die Verteuerung der Baumaterialien und die hohen Arbeitslöhne zurückgeführt hatte, während sie doch tatsächlich eine Wirkung des Bodenmonopols und des Anstieges der Bevölkerung sind, wurde der Gegenstand verlassen.

Graf Bodozsky räumte seinen Platz, den er viele Wochen hindurch nicht aufgegeben hatte, Herrn Praetke ein, und die Debatte über den Postetat begann. Sie wurde durch den Zentrumsabgeordneten Gröber eröffnet, der die lange Arbeitszeit der Postbeamten zur Sprache brachte, die Einschränkung des Sonntagsdienstes in den Postämtern forderte, gegen die Wünsche in der Beziehung der geborenen Stellen, polemisierte und — nach Beilegung der schiedlichen Finanzlage des Reiches — eine Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten verlangte. Auch trat er energisch als es bisher das Zentrum getan hat, für die Vereinfachung der Unterbeamten ein. Herr Praetke hatte für den Wunsch auf Erhöhung der Beamtengehälter nur ein Nein übrig — schon mit Rücksicht auf Preußen, das seine Unterbeamten ebenso schlecht bezahlt, als die Reichspostverwaltung. Natürlich ist er auch ein Gegner des Reichsmonopols seiner Beamten, weil die Disziplin leide und die Vereine der Unterbeamten von ihm nicht „kommandieren“ lassen würden. Dazu würden sie allerdings nicht gedrungen werden. Genosse Singer hielt dem Staatssekretär seine Kritikfähigkeit kräftig vor und forderte im Gegenzug zum Zentrum die sofortige Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten, die durch Abzug und Schmäher nicht sein werden. Zu fernerer Debatte zog er gegen die fiskalische Plünderung der Arbeiterverwaltung zu Felde. Nach einer schärfsten Ermüdung des Staatssekretärs wurde die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag vertagt.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern wieder einmal einen interpellanten Tag. Bei Gelegenheit der Beratung des

## Kosmopolis.

Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emmy Decher.

Obwohl dieser Liebhaber der Gräfin Etano zu den erregbaren Menschen gehörte, die den Ausdruck aus ihrer eignen Gefühl durch eine unbewusste Wortwahl überbringen, zeigte ihm Gesicht zu deutliche Leidenschaft, um nicht erregbar zu werden. Zudem, der ihm vor drei Monaten in einem freudigen Schicksal hatte abtreten lassen, war er glücklich über die Veränderung, die in dieser kurzen Zeit mit ihm vorgegangen war. Wohl war es immer noch derselbe Cosmas Gorta, der als hübscher Mann berüchtigt war, der die Kraft und das blaue Blut eines alten Edelgeschlechts in sich vereinigte, denn die Gräfin Etano gehörten dem alten spanischen Adels, aus dessen Reihen der Adel hervorging. Aber unter dem braunen, rötlich schimmernden Haar waren die Wangen tief eingefallen, eine frosthafte Blässe verriet ihm in den von vielem Nachdenken über verlassenen Augen, in den nach gewordenen Schritten, in den gereinigten Augenlidern und der Haut, deren vornehmliche Blässe jetzt fest geworden war. Die Spuren des Nachdenkens machten die Augenlider noch auffälliger, und doch verriet die angenehme Vornehmheit der ganzen Erscheinung sogar dieser Mattigkeit Mumm und Fest. Mit seinen vierundzwanzig Jahren war der kräftige, ausgeübte und geförmliche junge Mann eines jener Herrschaftsmännlicher Schönheit, die allen Anstrengungen gewachsen sind. Das Liebesleben an Gemütsbewegungen wie an Ausschweifungen scheinen dergleichen Männern nur zum Schwind zu werden, und in dem überaus auf achtliche Arbeit berechneten Rahmen dieser Schicksalsschicksale, zwischen dieser Verbindung von Bildern, Photographien, Bildern und Photographien erschien hier ausschließlich von Leidenschaftlichkeit und von Leidenschaftlichkeit geborene Mann doppelt von einem poetischen Hauch umhüllt, denn sich Dornien nicht ganz verlässlichen konnte. Ein blühender Mann und der starke Duft russischen Lebens beugten, auf welche Weise der verarbeiteten Liebhaber seine Unbegreiflichkeit hatte, und die mit der auf dem Schreibtisch liegende griechisch-italienische Schale, die auf schwarzem Grund einen in Rot gemalten Nachschuß zeigte und Julius

besonderer Stolz war, entließ die Leberzeile von etlichen 30 Zigaretten, die kaum angezündet, wieder weggenommen worden waren. Die Mundhöhle wurde zernagt und zerfallen, stumme Zeichen der nervösen Erregung, die sich im ganzen Weib des jungen Mannes ankündigte, der in einem erdrosselnden Ton sein flüsterndes Wort wiederholte: „Ja, ich war wahnsinnig geworden.“

„Verhüten Sie sich, mein lieber Cosmas, ich beschwöre Sie“, begann Dornien, der seine feindlichen Vorzüge angesichts dieses Verzweiflens rasch veralten hätte. „Kommen Sie, legen Sie sich, fahre er fort, wie man einem Kranken kind zuredet. Ich bin ja jetzt da — Sie müssen ruhig werden — und Sie haben sich nicht getraut, wenn Sie auf meine Freundlichkeit rechnen. Sprechen Sie sich aus, klären Sie sich über das Vorgefallene auf — wenn Sie Rat haben wollen, ich bin bereit, wenn Sie einen Dienst von mir fordern, ich stehe zur Verfügung.“ „Mein Gott, mein Gott, in was für einem Zustand ich mich finde!“

„Nicht wahr?“ verzehrte der Andere mit einem gewissen Stolz, sobald sein Schmerz einen Ausdauer hatte, reizte es seine Giertheit, ihn zu beleuchten, auch wenn er recht war. „Nicht wahr, man sieht mir an, was ich durchgemacht habe? Und das ist noch nichts“, sagte er, mit der Hand über Gesicht fahrend und dann auf seine Brust schlagend, hier — da möchte man hineinfallen können! Aber Sie haben ja recht — ich muß ruhig werden, oder ich bin verloren.“ Er ließ sich wieder mit der Hand über die Stirn, als ob er einen bösen Traum verdrängen wollte, sammelte sich ein Weibchen und schenkte die Verhütung über seinen Willen wieder gewonnen zu haben, denn er fragte kurz und knapp: „Sie mühen sich, ich bemühe mich — ohne daß meine Frau eine Ahnung davon hat?“

„Ja, denn ich habe die Gräfin vorhin geirrt. Wir haben den Galgengang Palast bestiegen, sie, Hamer, Frau Kallian und Chapron.“ Er zögerte, hielt es dann aber für besser, zu reden, und setzte rasch hinzu: „Die Gräfin Etano und Alba waren auch dabei.“

„Sont niemand?“

„Sont niemand?“ fragte Cosmas mit einem sehr durchdringenden Blick, daß der Schriftsteller die Augen feuchte.

„Nein, niemand sonst.“

Nach dieser Frage, die Dornien noch mehr auf das zu Erwartende vorbereitete, trat ein Schweigen ein.

Gorta, der sich auf das Rückbleib des schmalen Afters mehr gelegt als gelebt hatte, erinnerte in seiner unzulässigen Stellung an ein wildes Tier, das zum Sprung ausholt. Offenbar war er mit jener nachlässigen noch Wichtigkeit zu Dornien gekommen, die dem Griechischen Qualen bereitet, wie der Duft dem Verjüngenden. Der Schmerz wird nicht gelindert durch den bitteren Tran, und doch würde man mit nachdenklichen über glühendes Gien zu diesem Träumen eilen, ohne der Brandwunden zu achten. Das er gerade bei Dornien seinen Dursch fällen wollte, entsprang ihm komplizierten Gründen, die dafür sprachen, daß seine Verwandtschaft mit dem Kalogenschiff nicht nur äußerlich war. Er konnte den französischen Schriftsteller viel genauer, als die hier anwand, er wußte, daß Dornien auf der einen Seite erregbar und unbefolgen, auf der anderen klug und schärfsinig war. Wenn ein Verhältnisse zwischen Katharina Etano und Gortan bestand, so mußte Julius es längst durchgesehen haben und würde sich bei richtigem Angriff nicht verhalten. Lieberes aber — so widerstandslos war diese heilige, schmale, prächtige Natur — hatte er für Cosmas, der den Schriftsteller lebendiglich bewunderte, einen unüberwindlichen Preis, sich gerade ihm im Jahre eines talenten, selbstlosen Liebeslebens zu zeigen. Er gedachte zu den Leuten, die sich im Todesstimp photographieren lassen würden, solche Wichtigkeit legen sie ihrer eignen Persönlichkeit bei — was nicht ausschließt, daß sie wirklich liebend, und zwar auswendig genug müßig. Mit solcher Liebeszeugung würde er seine hübsche Entschlung geküßelt haben, wenn der Verfasser der „Bessenden Adèle“ ihm sein Verhältnis zur Gräfin Etano bei seinen Lebzeiten porträtiert hätte, und doch hatte er sich mit dem unbefehlten Verlangen, ihm Eindruck zu machen, in diesem Winter an den Romancher angeschlossen und zum Vertrauten erwählt. Im Glauben, daß er einfach dem Bedürfnis genüge, sein zum Zerpinnen volles Herz auszusprechen, hatte er doch auch mit der Vorstellung geleistet, den Dichter zu einer Schöpfung zu begeistern, die seine Tage trüge.

In diesem Gorta war alles zwiespältig und widersprechend, denn nicht nur, daß er seine Frau hinterging und seinen Ehebund mit der glücklichsten Dunkelheit ins Werk setzte, indem es das edle, vertrauensvolle Geistes der Tochter seiner geliebten Freundin sein ließ, er behauptete auch, daß er nie

**Statz der Handels- und Gewerbe-Verwaltung** von dem mittlerrangigen Bedeutung blüht. Der erste Antrag von dem Herrn v. Bismarck, den Herren Hund und Oeler gestellt, verlangt eine Reform der Gewerbesteuer, durch die bei progressiver Gestaltung der Erleichterung der Steuerhufen der unteren Klassen eintritt soll. Der Antrag von Bismarck, verlangt von der Regierung, dass die Einkommensteuer, die im Erbstatut von der Landessteuer zum Inhalt hat. Das Zentrum will mit dem Antrag wieder einmal Mittelstandsvereiner treiben und wird hierin lebhaft von den Konventionen unterstützt. Herr Fuchs hielt eine Rede, in der er förmlich Verzicht auf die Abstreitung von Intelligenz aussetzte. Er wies die Entschiedenheit zurück, dass die Fabrikanten die liebsten ein Verwundern nicht nur der Warenhändler, sondern auch der großen Spezialgelehrte. Bei der Regierung das Verlangen des Zentrums glücklicherweise wenig Anhang. Der Handelsminister erklärte, dass die bisherige Warenhändler zweifelslos eine Verminderung der großen, allgemeinen Warensteuer zur Folge gehabt hat, dass die großen, allgemeinen Spezialgelehrte vermehrt haben und auch die Warenhändler dazu übergegangen sind, sich mehr in große Spezialgelehrte umzuwandeln. Er riet dem Hause dringend ab, an dem Warenhändlerinteresse irgend etwas zu ändern.

Von freisinniger Seite traten die Abgeordneten Hund und Oeler dem Antrag lebhaft entgegen. Sie leiteten die Vorzüge und Bedeutung der Warenhändler in das rechte Licht, wiesen mit Recht darauf hin, dass durch den Kleinbetrieb nicht mit einer Verringerung der Großbetriebe helfen könne, sondern ganz andere Mittel, wie die Förderung der Volkswirtschaft, die Ausgestaltung der Handelsstellen, die bei jeder Gelegenheit seien. Auch die hiesigen Vertreter der Gewerbesteuer ließen sich ein wirksames Mittel, die kleinen Gewerbetreibenden zu entlasten. Die freisinnigste Partei ist gespannt. Herr Gert gehört zu den Mittelstandskrettern sans phrase. Herr Volke liegt in den Warenhändler ein notwendiges Produkt der Gewerbesteuer, mit dem man sich abfinden muß. Zu energischer Abwehr ruffte sich der Sprecher der Nationalliberalen, Herr Hausmann an, während der konservativste Abgeordnete für Teilmittelbestimmungen, Herr Dammer, sich natürlich auf die reaktionäre Seite stellte. Auch der Abg. Brämel befaßte den Antrag Fuchs, den er total nicht nannte. Die reaktionäre Fuchs und Oeler wurden durch 7 Mitglieder vertrieben. Handelsminister übernahm.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt. Präsident v. Bismarck stellte für die nächste Zeit die Abhaltung von Abendigungen in Aussicht.

### Die Agrarier-Parade.

die, wie schon kurz von uns gemeldet wurde, dieser Tage in Berlin im Zirkus Wald stattfand, verlief nach näheren Berichten so, wie es vorauszu sehen war. Der Ton in den Reden war um einige Nuancen sanfter als sonst, wenn man es auch selbstverständlich an scharfen Ausdrücken der Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung und insbesondere mit dem Reichstagler nicht fehlen ließ. Die Reichstagsreden sind zu häufig für den Bund ausgefallen, als daß dies nicht selbst ein agrarisches Draufgängeremüß hätte ein wenig verstimmt müssen. Vielleicht kommt auch in Betracht, daß man jetzt vor der absoluten Unmöglichkeit steht, höhere Beiträge zu erheben, um froh sein würde, wenn man nicht durch die ersten Ziele wäre, was die Bundesauspflanzung allerdings nicht offen lassen dürfen.

Die Rede des Bundesoberpräsidenten Dr. Köhler war recht trocken und langweilige die Versammlung offenbar. Es war nur die alte Klage über die steifmütliche Behandlung der deutschen Landwirtschaft durch die Regierung, aber jede Pointe, jeder „Schlager“ fehlte. Einen anderen Ton nahm Graf Reventlow-Bühlsingen an, der mit Friedrich Bahn zusammen über „Die wirtschaftliche Lage“ referierte. Er verportete die landwirtschaftliche Sachkenntnis des Grafen Bülow und ging dann mit der Regierung, die die Landwirtschaft bisher nur mit Verpöndungen gemalt habe, scharf ins Gericht. In ganz wichtiger Weise meinte er, da diesmal die Regierung die Thronrede seine Maßregeln zur Förderung der Landwirtschaft beschreiben habe, die im Gegensatz der Landwirtschaft nicht wirtschaftlich etwas für sie gethan. Hauptächlich befaßte sich Graf Reventlow mit der Frage der Reform und rief am Schluß zum Kampfe auf gegen den internationalen Schwindel und für die deutsche nationale Arbeit. Zur Ergänzung dieser Rede metterte Friedrich Bahn gegen die Regierung, weil sie die Industrie, den Handel, die Sozialität und — die Arbeiterklasse (mit Wohlthaten überhäufte und nur für die Landwirtschaft nichts übrig habe, sondern ihr im Gegenteil immer neue Lasten aufbürde. „Die Geheißung des letzten Jahres, meine Herren, hat gearbeitet für das große Kapital und für die Arbeiter!“ rief Herr Bahn aus. Das er den Reichstagler wegen unersättlicher Verpöndungen noch gehörig in die Waden hauen, war selbstverständlich.

Alles in allem: das war ein ruhiger, wie sonst, nur war die Stimmung wesentlich heiter als in früheren Jahren und es wollte sich nicht die übliche Begeisterung einstellen. Abgesehen

von dem unglücklichen Ausfall der Reichstagsreden, scheint die einzige Wiederholung derselben unerwünschten Forderungen nachdrücklich anzufachen, auch die Bundesmitglieder zu langweilen.

Von einer Hoflage der Agrarier merkte man während der Anwesenheit dieser Herren in Berlin nichts. Die dortige Wollgas, berichtet z. B.:

Almonds begrüßte man in den ersten Begrüßungsbefehlungen, in den beliebigen Fällen, in den vornehmsten Beziehungen die Herren Reichsherrn als Prima-Bälle, durch deren offene Hand manche klitzende Doppelten glitz, um die Empfänger ohne Unterschied des Geschlechts und der Konfession mit ihrem goldenen Glanze zu erfreuen. Auch die dem Agrarier-tum innerlich und äußerlich durchaus fernstehenden, ein sechshundert oder ambulantes Gewerbe betreibenden Elemente der verhassten Spremetropole halten ohne Unterschied des Geschlechts und der politischen Richtung die Generalversammlungen des Bundes der Landwirte für eine angenehme Einrichtung, so lange sie in Berlin stattfinden und die potenten Besucher den Bredouren aus dem Liebesgöben über die Hauptstadt ohne Unterschied des Geschlechts und der Lage oder Ranges ausschütten. Gern hat man den genussüchtigen Rechenhändlern beim Abschiede: „Auf höchstens Wiedersehen im nächsten Jahre!“ So sieht die „Not“ der Vertriebenen „Angehörigen“ in Wirtschaftlichen Kreisen wohl mit andern Worten, daß es nicht nur die, nicht die wirklich schwer auf ihre Scholle arbeitenden Bauern nach Berlin zur Parade im Zirkus Wald gehen, sondern ihnen nach und wird nur der Sozialismus helfen.

### Gegen den Russenflug.

In Königsberg kam es am Montag zu einer gemäßigten Protestversammlung gegen den Russenflug. In einer Volksversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Haase über Russische Spionage in Deutschland. Der Redner brandmarkte die Lebensweise der preussisch-deutschen Behörden für die Nutzlosigkeit und ganz ausschließlich auf den Königsberger Geheimdienste, Hochverrats- und Verratsverbrechen. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erhebt entschiedensten Protest gegen das kulturverderbliche Verhalten der Staatsregierung gegenüber der in Deutschland sich aufhaltenden Russen. Sie protestiert insbesondere gegen die Zulassung russischer Polizeilagenten in Deutschland, die mit den verwerflichsten Mitteln die Gegner des Zarismus dem russischen Reiche in die Hände liefern.

Sie protestiert ferner dagegen, daß die russischen Freiheitskämpfer als rechtlos und vogelfrei betrachtet werden. Sie gibt über Empörung darüber Ausdruck, daß in Deutschland wessende Russen zwangsweise über die russische Grenze zurückgeschafft werden, und daß der Staatssekretär Fröb. v. Richthofen in Verteidigung dieses unwürdigen Verfahrens sich nicht scheut, die private Lebensführung der auf heussische Gutsfreundschaft rechnenden russischen Studenten zu verächtlichen.

Sie protestiert mit offenem Muth gegen, daß deutsche Staatsbürger in russischen Gefängnissen verhaftet, weil sie den Willkür des russischen Volkes gegenüber der russischen Barbarei mitgelitten haben, und daß sogar zur Verletzung deutscher Staatsangehöriger von der russischen Regierung Strafanträge eingeleitet werden. Indem wir den kühnsten Kämpfern unsere Sympathie und unsere Bewunderung ausdrücken, wissen wir, daß unser Protest gegen die Unterdrückung und Förderung des russischen Despotismus in den Herzen der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands lebendigen Widerhall finden wird.

Das Endergebnis der Reichstagswahl in Schwesig-Schmalzkalen liegt nunmehr vor. Es erhielten Hugo (Soz.) 5824, Raab (Recht.) 4550, Werten (Frei. Volkspartei) 4083, von Epstein (Recht.) 3525 Stimmen.

Die Revision des Treidgrafenverfahrens. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Wälder in Klein-Tschirne verworfen, der am 6. Oktober v. J. dem Landgericht II zu Berlin wegen Verleumdung der jüdischen Einwohner von Glogau, begangen durch eine Rede in Berlin, zu einer Geldstrafe verurteilt worden war. Verworfen wurde auch die Revision der Nebenkläger gegen dasselbe Urteil, sowie dadurch die Angeklagten, Graf Wälder und der Anwalt Dr. Schmalzkalen, der Verleumdung der Glogauer Juden durch den Sommer des ihm begangenen Giftmordverbrechens für nichtschuldig befunden worden waren.

Das Frische der preussischen Polenpolitik wird unter dem Druck unersättlicher Forderungen jetzt selbst von den beschriebenen Organen angezogen. So tritt man sich politisch korrespondierend mit, doch der politische Grundbesitz in den Provinzen Posen und Westpreußen in den letzten Jahren um 180000 Morgen zugenommen hat. — Und diese riesigen Fort-

schritte trotz der Hundertmillionenfonds! Deutlicher ist noch die gänzliche Verleumdung eines ungeheuren Geldaufwandes dargestellt worden! Wir unterwerfen haben uns von Anfang an und durchaus fonnentun gegen diese verheerliche Politik ausgesprochen. Jetzt geben uns die Ereignisse nur zu sehr recht.

**Rechtlicher Hauptgruppen-Offizier.** Der Oberleutnant der schlesischen Schützengruppe, von Müller, ist am Mittwoch vom Kriegsgericht in Berlin wegen Ichnenverfälschung zu einem Jahr Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden. Der Beurteilte, der früher ein Vermögen von 100 000 M. besaß, betrat seine Unschuld und hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Ein von dem Beurteilten vor seiner Abreise nach Afrika für eine Schuld von 9000 M. bei einem Bankhaus in Bremen hinterlegter Bürgerbüchlein trug zwei gefälschte Unterschriften. Der Bürgerbüchlein ist von einem Dufel des Beurteilten, Generalleutnant von Müller, eingestiftet worden.

**Ein edler Soldatenerzieher.** Kürzlich wurde kurz die Verurteilung des Wachmeister Robert Kleinmichel vom Artillerie-Regiment Nr. 15 in Neuburg (O.-S.) gemeldet. In 165 Fällen hat derselbe nach der Anklage sich zur Ausbildung anercortete Wehrten in solcher Weise acquitt und mitschuldig. Er wurde dafür vom Kriegsgericht in Weuthen (O.-S.) mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Von der Degradation hat das Gericht jedoch ab und zwar auf die Bitte des Kommandeurs, der seinen kranken Sigmundsmeyer ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Der des Todes so mächtige Wehrtenführer, der wegen Rohheitsgehehen schon verurteilt ist, hatte es besonders auf die Oren ihrer Bästlinge abgesehen. Aus den geringsten Anlässen schlug und zerte er diese Körperteil und liets müßten sich die Leute vom Pferde herunterstürzen, damit er besser schlägen und reizen konnte. Ein Kanonier Müller, der sich nicht aufhalten konnte, wurde von ihm buchstäblich an den Ohren auf das Pferd gezogen und erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Mit der Säbelschneide schlug er seine Leute, die mit gefällten Wehrten an ihm vorbeiführten, gegen die Weine und andere Körperteile, in einem Falle einen Mann so heftig an das Gesicht, daß derselbe fast blutete und 14 Tage im Krankenhaus lag. Mit der Wehrtenklinge schlug er die Leute auf die Hände und ins Gesicht, so daß sie in mehreren Fällen heftig bluteten. Oft mußten die Mannschaften im Stalle antreten und in Kniebeuge das Jaumzeug halten, das er dann jedem ins Gesicht schleuderte. Besonders hatten die Rekruten zu leiden, die einen Schurkart trugen, denn er zog und zerte bei den geringsten Anlässen in schmerzhaftester Weise daran. Fußritze und Faustschläge, selbst in das Gesicht, waren ebenfalls beliebte Erziehungsmittel des Kleinmichel. Vor Gericht leugnete der tapfere Mann die Mißhandlungen, nur gelegentliche Ohrfeigen wollte er ausgesetzt haben, um aus den Rekruten tüchtige Soldaten zu machen. Gefesselt wurde in der Verhandlung, daß Mißhandlung, welche Angelegenheiten wollen, von Kleinmichel und einem anderen Unteroffizier, die Unteroffiziere gerufen, dort zur Rede gestellt, geortet und Fußritzen zur Strafe hinausgeschickt wurden, so daß sie die Anklage unterließen. Dem Kra mußten sich, besonders auffällig Mißhandlung auf Veranlassung Kleinmichels vorliegen, je seien von ihren Kameraden mißhandelt worden. Und dieser Mensch, der in solch christof, verächtlicher Weise sich verging, bekommt ein glänzendes Zeugnis von seinem vorgelegten Offizier und wird insgeheim nicht degradiert!

**Aus dem deutsch-südwestafrikanischen Afrika-Gebiete** meldet am Dienstag Gouverneur Lütjens: Am 16. und 19. Januar hatte die Kompanie Duttje Gefechte südlich und östlich des Flages; der Feind wurde zurückgeschlagen. Verwundet sind: Hauptmann Kleefoth und Feldwebel Glagel. Als Ermordet werden gemeldet: die Anführer Karl Behre aus Gama; Peter Harm von Betersdorff; Franz Wötter aus Hamburg; Schwarz, Jarm Sabannes; Paul Hoy, früherer Ghiban-Unteroffizier. Frau Hoy ist getötet. Duttje ist nicht direkt bedroht. Sobobas ist infolge Muthaus des Feindes frei. — Nach Duttje ist die geplante Expedition im Gange. Die nach Sobobas entsandte Expedition legt ihren Marsch dort hin behufs Säuberung des ganzen Distrikts fort.

Die unter dem Befehl des Oberleutnants von Winder folgende Abteilung hat auf dem Marsch nach Sobobas am 11. Februar die Herrschaft überfallen und zahlreiche Beute erbeutet. Der Feind hatte mehrere Tote. Dargestellt wurde Unteroffizier Bredom, Weiter Eide. Eine Sicherungs-Abteilung der Kompanie Büchel vom Marine-Infanterie-Bataillon wurde auf dem Marsch nach Sees überfallen, der Angriff wurde indes mit einem diesseitigen Verlust von 3 Teten und 2 Verwundeten abgewiesen, deren Namen wir noch nicht von der zuständigen Kommandostelle gemeldet sind und die später folgen werden.

aufgehört habe, eine ehrwürdige, schmerzliche Erinnerung für Wand zu empfinden. Das war nicht lange, aber die Erinnerung an die Wälder, die ich glauben, mußte man ein Dorn sein, und das letzte Vermögen, in den unmaßstäblichen Verirrungen des Herzens verstanden zu werden, fehlte den jungen Grafen vollends an einen Mann, der in einer Perion ein zweifelhafter Vertrauter, ein wünschenswerter Wogard und ein Witzschüler im Geiste war. Jetzt handelt es sich darum, ihn zum unerschütterlichen Vereiter zu machen, und das war schwieriger.

Sie sehen, bis zu welcher erhabenen Reue ich herabgefallen bin, ich, dem alles Spionieren von jeder ein Kreuz war“ rief er mit einemmal. „Ich habe Sie hinterlistig ausgehort“ — Sie, meinen Freund, und welchen Freund! Ach, die zwei Reuegen, die ich eben in Ihrer Gegenwart durchgemacht habe, sind meine ganze Geschichte. Ich wollte mich einer lieb Bekannten und habe mich ihrer geliebt. Die Bekannte hat mich in die Hölle mit sich genommen, ich bin zu jeder Erschlaffung bereit, sei es eine Gemeinheit, sei es etwas Schlimmeres, ich stürze mich darauf, und dann hab' ich Angst, Angst vor mir selber — ach, ich habe zu viel gelitten! Sie begreifen mich nicht? Nun denn, so hören Sie — er umfalte ich Dornen wieder mit einem jener forschenden Blick, deren Wissenschaft, aber um ein wenig in der Gegenwart ein Wimperzucken des Beobachteten entschließen läßt — und lagen Sie selbst, ob Sie je für einen Ihrer Romane eine derartige Lage erkennen haben? Sie erinnern sich der Todesangst, worin ich den letzten Winter zugebracht habe. Solange mein Schwaiger bei uns war und ich hündlich in Gefahr schwebte, er hatte mich bei es aus dem Fenster aus dem Fenster ausgepöbele aber aus daß bei meiner armen Maud verdrängten. Wissen Sie auch noch, wie schwer mir nach dieser qualvollen Zeit die Abreise nach Polen geworden ist? Gerade in dem Augenblick, als ich von Verdrängen Gegenwart erlief, leichter aufgeben wollte, kamen mir diese dringenden Geschäfte und die Krankheit meiner Ants über den Hals. Ich hab' von jeder an Abnungen geglaubt, und als ich Rom verlassen mußte, überließ es mich wie den Spieler, der die schwarze Serie kommen läßt. Schon aus dem ersten Brief, den ich erhielt — von wem, brauche ich Ihnen nicht zu sagen —, füllte ich heraus, daß in Rom etwas vorging, daß ich

droht war in dem, was mir das Feuer auf der Welt ist, in jener Liebe, die ich alles verlor habe, der ich das edelste Herz mit zühen treuend, gefolgt bin. Ging es mit Katharina wie Sie auf die Reize? Ich erlaube Ihnen die Schilderung der ersten Wochen in meiner Heimat, wo ich Beduade machen, bald hierhin, bald dorthin laufen, mit Verwandten, mit Nechthandigen verkehren, die alle Kranke pflegen mußte, kurz und gut, meine Schuldigkeit tun für meinen Sohn, den die Hälfte dieses Vermögens zufallen wird und dabei verfaßt, geht von dem einen Gedanken: Sie scheitert nicht mehr wie sonst, Sie liegt nicht mehr! Ah, wenn ich Sie in Ihnen zeigen könnte, Julian, Ihre Briefe aus früheren Trennungsjahren — Sie sind ein Künstler, aber so etwas haben Sie nie geschrieben.“

Er verummutete, als ob der Teil seiner Mitteilungen, der sich konnente, alle so eine überirdische Anwesenheit folgte, und Dornen bemerkte ihm dazu drängend: „Ein der anderer Briefen genügt aber doch nicht, um den fieberhaften Zustand herbeizurufen, worin ich Sie sehe.“

„Mein, es war eben nicht nur eine Veränderung des Tones. Ich besagte mich — zum ersten Male fast meine Klage seinen Wiederhall. Ich drohte, ich nicht mehr zu schreiben, und erhielt Ihre Antwort. Ich hat Sie um Verzeihung — wie sein man doch ist! — und bekam eine so hübsche Entschuldigung, daß ich Ihre Absage sofort, Erneutes Schmeilen. Ach! Jetzt werden Sie mich nachhelfen können, was für einen entsetzlichen Eindruck in diesem Zustand ein nicht unterdrückter Brief, den ich vor vierzehn Tagen erhielt, auf mich machen mußte! Er kam eines Morgens als einziger an — Postkammer — handschriftlich — und enthielt die Worte: „Sie sind ein Verräter, ein Verräter, ein Verräter, worin ich Sie sehe.“

„Und Sie haben ihn gelesen?“ unterbrach ihn Dornen. „Was für ein Torheit!“ „Und ich habe ihn gelesen. Die ersten Sätze enthielten erschreckend richtige Angaben über mich selbst. Da wir von ein andern so vieles wissen, sollten wir voraussetzen, daß Sie unter Geheimnisse aus kennen und wir ihrer Reue halber so gut zum Opfer werden, als Sie der untrigen, aber wenn uns diese Lat-

sache einmal greifbar hat gemacht wird, ist es doch nicht möglich als angenehm. Das die Veranlassung zu mir zurückgeht, war die in ihr enthaltene Gewehr für die Richtigkeit des Folgenden, eines eingehenden, unerfindlichen Bericht über ein Liebesverhältnis, das die Gräfin Steno in meiner Abwesenheit angeknüpft habe. Und mit wem? Mit dem Mann, der von Anfang an mein Mißtrauen erregt hatte, mit dem Farsenführer, der schon einmal dieses Bild hätte malen sollen — damals habe ich es verbinde, doch was hat es mir geholfen? —, mit dem Schuld, der sich zu dieser schändlichen Gelbheit erniedert hat und sich einen Künstler nennt, mit diesem Galthosamerikaner, mit Lincoln Müller!“

Obwohl die bittere Nut des sinnlichen, ungerechten Hasses der Eifersucht, der statt des Gleichmüthen den Sprecher erniedrigt, Gortas Herz und seine Rede veräffelte, hatte er nicht einen Augenblick aufgehört, Dornen zu beobachten. Sie half aufrecht und die Hände aufhaken, ließ er mit vorbeugtem Kopf auf dem Diwan und hielt, als er den Namen seines Nebenbuhlers nannte, Julian völlig unponnert mit seinen Wälden.

„Was für ein Verräter!“ sagte der Schriftsteller, dessen Enttäuschung über den anonymen Brief zum Glück so groß und so echt war, daß er sich im übrigen durch keine Miene verriet. „Was für ein Verräter!“

(Fortsetzung folgt.)

### Weiteres.

**Auf dem Vermittlungsbüreau.** Kriegervereinsverband: In, in der Stadt kann ich Ihnen keine Stelle beschaffen. Wir sind angewiesen, die entlassenen Mannschaften möglichst auf Land zu dirigieren.

Referent: Ist mir auch recht. Wenn's vielleicht eine Stelle als Majoratsherr frei hätten. (Edd. Postillon.)

## Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt sich gegen mit den einmaligen Ausgaben des Militärertrags. Der Eintritt in die Tagesordnung erklärte Kriegsminister v. Einem nachdrücklich auf die Anfrage des Abg. Müller-Fulda (Ztr.), der Departmental-Generalleutnant Herr von Arnim habe auf eine Anfrage der Firma Krupp anerkannt, daß die Lieferung von Feldpatronen eine zu dringliche Aufgabe sei, daß auch Sonntagarbeit dazu benutzt werden müsse. Die Firma Krupp sei also voll berechtigt gewesen, am Sonntag arbeiten zu lassen. Wenn ihm, dem Minister, die Sache vorgelegt worden wäre, so würde er allerdings die Dringlichkeit nicht so weit ausgedehnt haben, schon aus Rücksicht auf die Weidmännerei. Abg. Müller-Fulda (Ztr.) konstatiert, daß bei der Firma Krupp Sonntags von 5 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags gearbeitet worden sei und daß jeder Arbeiter eine Mark Strafe habe zahlen müssen, wenn er zu spät gekommen sei.

Auf eine Anfrage des Abg. Singer (Soz.) erklärte Minister v. Einem, er würde dafür Sorge tragen, daß die Sonntagarbeit sofort insichergestellt werde und daß bei späteren Anträgen, wenn Sonntagarbeit nötig sei, sie auf ein Mindestmaß beschränkt werde.

Am Kapitel 5 (Öffentlicher Etat der Einmaligen Ausgaben) betrug Ziel 2 an Anlagen an Unteroffiziere u. s. w. bei den Besatzungstruppen in Groß-Vorbringen 425 000 Mark. Abg. Roeren (Ztr.) beanstandet diese Forderung. Minister v. Einem teilt mit, daß seit dem vorigen Herbst die preussischen Regimenter in Groß-Vorbringen sich zu 25 Prozent aus Landesfinden rekrutieren ließen. Wenn dieser Versuch gelinge, und geeignetes einheimisches Unteroffiziermaterial sich dort finde, könnten vielleicht später die Zulagen vorfallen. Nach Erledigung einer Anzahl weiterer Kapitel betreffend Rahmenbauten, Greterierpläne u. s. w. wurde die Fortsetzung der Beratung am Donnerstag vertagt.

Die Wahlprüfungskommission hat am Mittwoch beschlossen, die Wahl des konservativen Abg. v. Brockhausen für Scherbelin-Drumburg und des nationalliberalen Abg. Münch-Schier für Hof zu beanstanden und neue Bewerbscheine zu veranlassen.

## Der Krieg in Ostasien.

Am 14. Februar hat allem Anscheine nach wieder ein kleines Seegefecht bei Port Arthur stattgefunden. Westwärts wird von japanischer Seite amtlich gemeldet:

Es gelang der japanischen Torpedobrigade während eines schweren Schusskampfes am 13. Februar Port Arthur zu nähern. Am Morgen des 14. um 3 Uhr fuhr der Anzaki durch das Feuer der Forts und des russischen Geschwadrs hindurch auf die russischen Schiffe zu und gab einen Torpedoschuß ab. Nachdem es einen russischen Aviso vernichtet hatte, kehrte das japanische Schiff glücklich zurück. — Ferner erbeutete der Torpedobrigade Hagatori gegen 5 Uhr desfeinen Morgens zwei russische Schiffe, welche dicht beim Salpingenlag lagen. Trotz des Feuers des Feindes gelang es ihm, eines dieser Schiffe mit einem Torpedo zu treffen, dessen Explosion man beobachtete. Auch dieses Schiff kehrte hell zurück.

Rußischerseits wird von diesem Kampfe amtlich nichts mitgeteilt.

Weiter die Operationen auf Korea liegen folgende Meldungen vor: Das Eis auf dem Palusuffi ist jetzt hinreichend fest, um Truppen zu tragen. Die Palusuffi-Position scheint aber nach von verschiedenen Seiten eintreffenden Berichten von den Russen abgegeben zu werden. Die Besatzung Port Arturus soll nach den letzten aus Lentsin eingetroffenen Depeschen nur sechs- bis achtauf tausend Mann betragen, die Vorräte sind auf sechs Monate berechnet. In der „Goldenen Hügel“-Batterie hat eine schwere Explosion stattgefunden.

Der Kaiser von Korea, der den japanischen Truppen reiche Geschenke an Wein und Tabak gemacht, hat befohlen, den japanischen Truppen jede Grateidung zu verweigern. — Das foranische Militär befindet sich nach und nach die Dörfer der Umgegend von Soul durch Wünderungen unversichert. Die foranischen Posten und Telegraphen werden von foranischen Beamten unter Bewachung japanischer Gemeindeführer bedient.

Die Pariser Ausgabe des New-York Herald meldet aus Soul, daß die in Tschemulpo lagernden bedeutenden russischen Soldatenrouten von den Japanern beschlagnahmt worden seien. Japan habe sämtliche foranische Dampfer, sowie das einzige foranische Kriegsschiff zum Transport derselben gechartert.

Aus Tschifu wird berichtet: Infolge der angeblichen japanischen Erfolge griffen 180 berittene chinesische Banditen am 12. v. M. eine russische Station in der Nähe von Wunden an, die Besatzung seien jetzt vollständig gewarnt worden, so daß sie flüchten konnten. Die Banditen überfielen alsdann eine benachbarte Station, wurden aber von 80 Soldaten in die Flucht geschlagen; acht der Piraten wurden getötet.

Aus Mutschang werden große Ausreitungen russischer Truppen gemeldet. Ohne jede Veranlassung hatten 10 Mann unter Führung eines Polizeihauptmanns ein einem Deutschen gehörendes Gehöft, in dem sich drei Japaner aufhielten, geplündert, obwohl diese unter dem Schutze der Zivilverwaltung standen.

Von schweren Ausreitungen der Russen gegen japanische Rückstellungen berichtete auch das Bureau Reuters aus Mutschang.

Die Stimmung in Russland. Um den Ansehen zu erwecken, daß die Begeisterung für den russischen Krieg im russischen Volk und besonders im Heere sehr groß sei, läßt die russische Regierung Telegramme über die freiwilligen Meldungen der Soldaten zum Kriegsdienst und deren Begeisterung hinausfenden. Wie die Dinge liegen, hat ein Trupp stolzen erzählt, der nach Galizien über die Grenze geschickt ist. Es wird von den höheren Behörden bestimmt, wie viel Leute jede Kompanie bezw. jedes Regiment zum Kriegsdienst im Dien zu stellen habe. Die nötige Zahl wird einfach von den Offizieren herausgeholt — von irgend welcher freiwilligen Meldung ist gar keine Rede. Wenn die nötigen Mannschaften ausgehört sind, gibt der befehligende Offizier den Befehl: „Die Sonne aufhören!“ Die Engländer hingegen auf Kommando: „Gott schütze den Aaren!“ — und der Offizier befehligt nach Petersburg über die Kriegsbegeisterung und den treuuntertänigen Gefühlen der freiwilligen Mannschaften.

Schon aus vorstehenden Ausführungen kann man ersehen, mit welchen Mitteln die russische Diplomatie arbeitet, um für die nötige „Stimmung“ im Auslande zu sorgen.

Wie russische Bauern über den Krieg denken, geht aus einer Zufahrt hervor, die die Zeitg. Volksg. aus Polen erhielt: Nicht an der russischen Grenze hat eine russische Bauernversammlung im Kreise Baratz (Rußisch-Galizien) getagt und zu dem russisch-japanischen Krieg nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „Zu fernem Völkern nicht das Blut der Väter des Jaren, nach dem Willen das russischen Despoten wird das Blut von Leuten vergossen, die dort für eine ihnen

fremde und gleichgültige Sache fallen werden — in der Beteiligung des russischen Baratz, besetzten Baratz, das heißt die Bauern in der Ukraine am linken Ufer mit Nutzen geächtigt, mit Waffen misshandelt hat. Das russische Baratz ist ein Feind der Freiheit und des Fortschritts. Das Baratz hat seine Größe aufgebaut auf den Leiden ganzer Völker, auf der Knechtschaft und dem Elend des durch Hunger verelendeten russischen Volkes.

Der Kampf gegen das Baratz ist unsere heilige Pflicht; denn nur auf den Ruinen des Baratz wird eine schönere Zukunft für das arbeitende Volk aufblühen, der Tag des Lichts für das gedrückte Volk der Ukraine.“

Schließlich wird in der Resolution die parteifremdliche Agitation als Verrat an dem russischen Volk bezeichnet und die Bauernschaft aufgefordert, sich der Sozialdemokratie anzuschließen.

Die Verammlung hat eine besondere Bedeutung, da sie auch die Meinung der russischen Bauernbevölkerung jenseits der Grenze — also im russischen Staatsgebiet — zum Ausdruck bringt. Es ist klar, daß diese hierher bedrückten Bauern keine Sympathie für das Baratz haben, welches erst im Jahre 1902 die bürgerlichen Bauernausstände in Strömen von Blut zu Boden geworfen hat.

Der Gegensatz zwischen England und Rußland verhält sich immer mehr. Auch die englische Bevölkerung eines Blaubuches über die Mandchurie, nachdem erst vor 8 Tagen ein 314 Großfolienumfangendes Blaubuch über Tibet in London veröffentlicht wurde, läßt keinen Zweifel darüber zu, daß England gerade im gegenwärtigen Augenblicke seinen Standpunkt in der Mandchurienfrage und sein Vorgehen in Tibet so genau darzulegen wünscht, daß auch die beiden im Osten Asiens kriegführenden Mächte, insbesondere Rußland seine Schritte daraus ziehen müssen.

In Rußland selbst hegt man bereits lebhafteste Besorgnisse wegen einer offen feindseligen Haltung Englands und man trifft bereits die entsprechenden Maßnahmen. Wie dem russischen Bureau aus Petersburg gemeldet wird, ist der Generalgouverneur von Turkestan und Generalkommandant der baltischen Truppen Generalleutnant Jwanow, der sich seit einiger Zeit in Petersburg aufhielt, mit seinem Stabschef wieder nach Tschifon abgereist. In militärischen Kreisen Petersburgs verläutet, Jwanow sei angefallen, Maßnahmen zu ergreifen, um zur Einleitung einer militärischen Aktion auf der Seite von Indien in dem Falle bereit zu sein, daß England eine offen feindselige Haltung gegen Rußland einnehmen oder versuchen würde, irgend ein den russischen Interessen nachteiliges Unternehmen in Persien oder Tibet auszuführen.

## Aus dem Etat des Reichsamts des Innern.

(Schluß.)

Die bisher beiprodenen Kapitel erfordern insgesamt fast 60 Millionen Mark und machen die fortdauernden Ausgaben aus. Zu ihnen gesellen sich noch 14 1/2 Millionen Mark an einmaligen Ausgaben. Mehrere Positionen haben Anspruch auf allgemeineres Interesse. Es sind in diesen Teil des Etats gestellt:

300 000 Mark über die Strimische Appelle in Wien (6. Rate) 400 000 Mark für Beihilfen an der internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften 27 000 Mark; für den Neubau eines Patentamtes (vierte Rate) 3 500 000 Mark; für weitere Aufschüpfung des Reichsgeschäfts 100 000 Mark; zur Förderung der Bekämpfung des Typhus 150 000 Mark; zur Erwerbung der nördlichen Meere im Interesse der Seefischerei 120 000 Mark; zur Förderung der Ausbildung von Schiffsjungen 80 000 Mark; Kostenbeitrag zum Kontrakt für internationalen gemeinlichen Rechtsdienst in Berlin 500 000 Mark; zur Erwerbung des römischen Grenzwall (zweite Rate) 15 000 000 Mark; zur Veröffentlichung der Ergebnisse der Tiefsee-Expedition 10 000 000 Mark; sechste (letzte) Rate zur Erwerbung eines Standbilds für Kaiser Friedrich in Berlin 200 000 Mark; sechste Rate für Verwirklichung des ehemaligen kaiserlichen Schlosses in Mainz 25 000 000 Mark; an die Gesellschaft für deutsche Schul- und Erziehungsgeschichte 30 000 Mark; für Veröffentlichung der Ergebnisse der Südpolar-Expedition (1. Rate) 75 000 000 Mark; zweite Rate für eine Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik 15 000 000 Mark; zur Unterfertigung der Protogenerforschung 10 000 000 Mark.

Für Erweiterung und Verfertigung des Nordostkanals sind 180 000 000 Mark eingestellt, für künstliche Entwässerung der Daalerau-Niederung an diesem Kanal 200 000 000 Mark. Zur Beschaffung von Arbeiterwohnungen am Nordostkanal werden als erste Rate 40 000 000 Mark gefordert, für Errichtung von Dienstwohnungen der in Brunnbüttel stationierten Kanal-Lassen 150 000 000 Mark. Die vierte Rate für den Ausbau der Hochbahnbrücke bei Kolmar veranschlagt 150 000 000 Mark, für Errichtung von Laboratorien des Reichsgeschäfts 545 000 000 Mark, als Reichsgeld für den dritten internationalen mathematischen Kongress in Heidelberg (1904) 5000 000 Mark, als Beitrag zur Errichtung des Museums von Meißnerwerten der Naturwissenschaft und Technik in München 50 000 000 Mark.

Als außerordentliche einmalige Ausgabe werden bezeichnet die fünf Millionen Mark, die für Verteilung von Arbeiterwohnungen für Arbeiter und Unterbeamte eingestellt sind.

Die in vorstehender Zusammenstellung angeführten Positionen des Reichs an der Staatsausgabe in St. Louis hat geteilt eine große Anzahl Kunstbesitzer gestellt.

## Parteinachrichten.

— März-Zeitung. Zum März erscheint im Verlage der Buchhandlung Borntraut in Berlin eine illustrierte März-Zeitung. Wierig Jahre sind im August dieses Jahres verlossen, seit Ferdinand Lassalle der deutschen Arbeiterklasse entzogen wurde. In die Bedeutung Lassalles will die diesjährige März-Zeitung erinnern durch die Wiedergabe eines bisher noch nicht veröffentlichten Porträts Lassalles, nach einer Zeichnung von L. Vietz und durch einen Artikel: Lassalle und die Revolution von Rosa Luxemburg. Die März-Zeitung wird aber auch jener gedenten,

die durch Wort und Bild der Freiheit eine Gasse bahnen. Das Titelbild zeigt einen neuen Winterfeld, wie er mit unübersehlicher Kraft der Sonne Neuen geschnitten. Den größten Beifall der Genossen wird aber das Mittelbild finden: eine vorzüglich gelungene Wiedergabe des Geländes aus dem Pariser Louvre Rouget de Lisle trägt zum ersten Mal die Marschallaise vor. An wertvollen Beiträgen nennen wir noch: Wir streiten den Kampf entgegen, Gedicht von E. Kronost. — Revolutionen sind die Welt von H. Gombay. — Revolution und Kunst von S. Strödel. Die März-Zeitung wird außerdem durch künstlerisch ausgeführte Bogenblätter belebt, so daß sie sich schon am Anfang der Agitation fördern und unsere Ideen in weitere Kreise tragen wird. Preis 10 Pf., bei Parteibezug Rabatt ohne Remissionen. — Von dem großen Mittelbild „Die Marschallaise“ hat der Verlag auf seinem Kunstverlag: Carton ein Kunstblatt in Kartongröße 50 zu 57 Zentimeter herausgegeben, das einen vorzüglichen Zimmerschmuck abgibt. Der Preis ist 40 Pf. ort. — Von dem zweiten Bilde ist außerdem eine illustrierte Plakate angefertigt, die vor zu weiterer Verbreitung empfehlen. Der Preis ist: 100 Expl. 3 Mk., 250 Expl. 7 Mk., 500 Expl. 12.50 Mk., 1000 Expl. 20 Mk. Die Verendung erfolgt pünktlich bis zum 10. März.

## Gewerkschaftliches.

Amtlicher, Fabrikante und Geschäftsführer. Ein allgemeiner Kongress für sämtliche im Transport- und Fuhrwerke beschäftigten Personen ist zu Osnabrück, am 3. und 4. April d. J. nach Berlin mit folgender Tagesordnung einberufen:

1. Die amtlichen und privaten Erhebungen in Transport- und Fuhrwerke, ihre Ergebnisse und die Notwendigkeit gezielte Regelung der Arbeitszeit.
2. Die Unfallhäufigkeit in unserem Beruf, Unfallversicherungs-Versicherungen und Berufsgenossenschaften.
3. Die Straßenpolizei-Beschwerden und ihre Handhabung durch die beherrschenden Organe.
4. Fahr- und Fachschulen.

Sie fordern nunmehr die in Frage kommenden Berufsgenossen allerorts auf, zu diesem Kongress Stellung zu nehmen und sich auf demselben durch Delegationen vertreten zu lassen.

Zur Teilnahme am Kongress sind berechtigt Vertreter aller Berufsvereinigungen (Zugmanns- und Kutschervereine), welche sich durch ein von ihrer Vereinigung oder in öffentlicher Versammlung ausgefertigtes Mandat legitimieren. Mandatsformulare sind von den Unterzeichneten zu beziehen.

Die gewählten Delegierten werden ersucht, sich bis spätestens 15. März 1904 bei den Unterzeichneten unter genauer Angabe zu melden, um die rechtzeitige Aufstellung der Protokolle zu ermöglichen.

Oswald Schumann, Otto Schulz, Berlin.

Die Aufsperrung der Schneider in Paris, welche sich nunmehr auf 45 Mann ausgedehnt hat, dauert fort. Zwar haben die Arbeiter öffentlich erklärt, daß sie die Differenzen als erledigt betrachten, weil die Stellen sämtlich besetzt wären. Trotzdem werden nach fortwährend in auswärtigen Blättern „einige gute Schneider“ gefordert. — Danach scheinen die Meister noch nicht allen Aben entzückt zu sein.

Die Abänderungen der Handbuchmacher in Gießen, von denen wir kürzlich meldeten, wurden, soweit sie sie in der Fabrik Weigand vorzunehmen, wieder zurückgezogen.

## Gemeindezeitung.

Ammerdorf. Sitzung der Gemeindevertretung am 8. d. M. 1. Der fuhrwerksbesitzer Winter hat an die Gemeindevertretung eine Eingabe gemacht, ihm das an sein Geschäft grenzende Gemeindegelände von circa 180 Quadratmetern häufig zu überlassen. Die Gemeindevertretung kann zu dem Begehren, nach vorhergehender Besichtigung an Ort und Stelle hierauf eingegangen und wurde der Preis auf 6 Mk. pro Quadratmeter festgesetzt; sollte Herr Winter darauf eingehen, so kann er das betreffende Gemeindegelände erhalten.

2. Die Ammerdorfer Waidmanns-Jahresfahrt hat im vorigen Jahre bei der Neuverpflichtung der Feldträge eine Ausgabe in ihrem Interesse von 44.88 Mk. gehabt und tritt jetzt mit dieser Forderung an die Gemeindevertretung heran. Dieser Betrag ist zurückzahlen, weil der Leiter der Fahrt jetzt der Meinung ist, die Gemeinde hätte die Fahrt gehabt, die Arbeiter mit ausführen zu lassen. Dieser Punkt wurde durch Uebertrag zur Tagesordnung erledigt.

3. Hochmalige Wahl des Gemeindevorsteher. Da die vorige Wahl, die auf Herrn Amtsrichter Reinken fiel, nur eine provisorische war, wurde heute endlich in geschlossener Sitzung nach vorhergehender Besichtigung an Ort und Stelle hierauf eingegangen und wurde der Preis auf 6 Mk. pro Quadratmeter festgesetzt; sollte Herr Winter darauf eingehen, so kann er das betreffende Gemeindegelände erhalten.

4. Laut Kreisverordnung gibt der Vorsteher bekannt, daß vom 1. April 1904 für sämtliche Hunde eine Steuer von 3 Mk. zu zahlen ist. Nur von den zu gewerblichen Zwecken verwendeten Hunden wird keine Steuer erhoben. Der Betrag von der erhobenen Steuer fällt, da bis jetzt noch keine Hundesteuer erhoben wurde, der Kreisfasse zu. In jenen Orten, wo bisher eine Hundesteuer erhoben worden ist, muß die Steuererhebung in der Weise geordnet werden, wie es die Kreisverordnung vorschreibt, mithin müssen vom 1. April ab sämtliche Hundebesitzer eine Steuer von 3 Mk. pro Jahr entrichten. Die erhobene Steuer fällt aber bei und der Gemeindezufuhr zu.

Die Tagesordnung ist erledigt; es wird von dem Gemeindevorsteher die Bescheide noch folgender Antrag eingereicht: Auf die nächste Tagesordnung setzen zu wollen 1. die Gemeindevertretung von 9 auf 12 Vertreter zu erhöhen, 2. Regelung über die Genehmigung der Baugeschäften. Diese Anträge wurden unterzogen und sollen in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

## Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Geißstraße 21. I. Hof rechts.

Geführt nur Werktags von 9 1/2 - 1 1/2

und 4 - 8 Uhr.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, über Arbeitervereine, Vereins- und Verbandsrecht sowie über das Sozialversicherungsrecht u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

# Ausnahme-Offerte.

Am Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. Februar geben wir jedem Kunden bei einem Einkauf von 1/4 Pfund gebrt. Kaffee eine mittelgrosse, und bei 1 Pfund Kaffee in den Preislagen von M. 1.-, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.- pro Pfund

## eine grosse Tafel hochf. Speise-Schokolade gratis.

Ausserdem liegt bei jedem Paket gebrt. Kaffee jetzt und in Zukunft eine Rabatt-Sparmarke von 10 Prozent bei.

Zufolge eines im Herbst 1903 erfolgten glücklichen billigen Kaufs von über **Tausend Zentner** sind wir in den Stand gesetzt, unsere beliebten guten Mischungen, trotz der in letzter Zeit um 25 bis 50 % gestiegenen Rohkaffeepreise, auch ferner in gleicher Güte verabreichen zu können und um allen Kaffeeliebenden Veranlassung zu geben, sich von der hervorragenden Qualität der Mischungen zu überzeugen, haben wir die Zugaben beschlossen.

Gemahl. Zucker, beste Sorte, Pfund 18 Pf., feinste gemahl. Raffinade Pfund 20 Pf.

Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer und Konkurrenzgeschäfte.

# Pottel & Broskowski.

## Luckenau.

Sonntag den 21. Februar nachm. 1/4 4 Uhr im Herzoglichen Gasthof

### große öffentliche Volksversammlung.

Tagessordnung: 1. Die Festzeit im Spiegel der Tagesereignisse. Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Thiele. 2. Diskussion. 3. Verchiedenes.

Zahlreichen Besuch der Arbeiterklasse erwartet. Der Einberufer.  
Entree pro Person 10 Pf.

## Sozialdemokratischer Verein Osterfeld.

Sonntag den 21. Februar nachmittags 3 Uhr in Schleinitz

### Versammlung.

Tagessordnung: 1. Kaffieren der Beiträge. 2. Vortrag. Referent: Genosse Wissig. 3. Anträge und Verchiedenes. Gäste sind freundlich eingeladen. Der Vorstand.

## Sozialdemokrat. Verein Sangerhausen.

Sonntag den 20. Februar abends 8 1/2 Uhr in der Schweizerhütte

### Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

## Zeitz. Öffentl. Versammlung Zeitz.

### für alle in der Eisenindustrie tätigen Arbeiter.

Sonntag den 21. Februar nachm. Punkt 2 Uhr im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“, Weichenfelserstr.

Tagessordnung: 1. Vortrag: Die Ausbeutung des Volkes früher und jetzt. Referent: Bezirksleiter Otto Voss, Magdeburg. 2. Diskussion und Verchiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da der Saal nachdem vergeben ist. Der Einberufer.

## Hall. Genossenschafts-Buchdruckerei

(e. G. m. b. H.) zu Halle a. S.

Freitag den 19. Februar 1904 abends 7 1/2 Uhr im Kontor der Volksblatt-Expedition

### Mitglieder-Versammlung.

Mitteilungen.

Der Vorstand.

## Halle-Giebichensteiner Arbeiterliedertafel.

Sonntag den 20. Februar

### grosses Narrenkränzchen

im Saale der „Wilhelmsböbe“, Burgstraße.

Dazu ladet freundlich ein. Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

## Handels- u. Transportarb.-Verband Zeitz.

Zu unserem Sonntag den 21. Febr. im Saale des Breuhäuschen

### Stiftungsfest, verbunden mit Ball,

ladet alle Freunde und Gönner nur hierdurch ergeben ein. Der Vorstand.

Anfang 6 Uhr. — Ende 3 Uhr.

NB. Die Gewerkschaften sind hierdurch besonders eingeladen.

## Arbeiter-Radfahrer-Verein „Freie Radler“, Zeitz.

Zu dem Sonntag den 21. Februar nachm. 4 Uhr im Saale des Deutschen Kaiser stattfindenden

### Kränzchen

erlauben wir uns Freunde und Gönner des Vereins höflichst einzuladen. Rob. Werther. Der Vorstand.

## Jena oder Sedan?

Roman von Franz Adam Beherlein.

Preis 2 Mark.

Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle a. S.

## Bangenberg.

### Sozialdemokr. Verein

Sonntag den 20. Febr. abends 8 1/2 Uhr beim Gen. Albert Köhler

### Versammlung.

Vortrag über: Gemeinwesen und Gemeindeverhältnisse. Die Bangenberger Genossen mögen recht zahlreich erscheinen.

## Zentral-Verein der deutschen Böttcher, Filiale Zeitz.

Zu unserem am Sonntag d. 21. Febr. im Saale des Heiteren Blick stattfindenden

### Kränzchen

laden wir Freunde und Gewerkschaften ergebenst ein. Anfang 4 Uhr. Der Vorst.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards. Freitag den 19. Februar 1904 155. Ab- u. 3. B. Beamtenarten gültig.

### Armede.

Sonabend: Gastspiel Matkowsky. Judith und Holofernes. Tragödie von Fr. Heibel. Opernreihe. Abonnement gültig.

## Neues Theater

Direktion: E. M. Kautzner. Freitag den 19. Febr. 1904. Abds. 8 1/2. Familie Sierke.

Sonabend: Herr u. Frau Doktor.

## Welt-Panorama, Große Wirthschaft, Ost-Afrika.

Deutsche Kolonien und Regierungs-Länderkarten. Teleph. 183. Teleph. 183.

## Apollo-Theater.

Am 22., 23. u. 24. Febr. 1904:

### Gastspiel

## Yvette Guilbert

die weltberühmte franz. Diseuse.

Preise der Plätze:loge 1 Platz 5.— Mk.; I. Rang 1 Platz 3.50 Mk.; I. Parquet, nummeriert 2.— Mk.; Mittelbalcon 1.50 Mk.; Parquet 1.— Mk.; II. Rang 1.50 Mk.

Vorzug- u. Zaisinbillets haben an diesen 3 Tagen keine Gültigkeit.

Vorverkauf der nummerierten Plätze für sämtliche 3 Gastspiel-Abende: ab Sonnabend, den 20. Februar, täglich vorm. 11—1 und nachm. 5—7 Uhr im Theaterbureau am Niederplatz. Hierfür ist auch

### Textbücher

(französisch mit deutscher Uebersetz.) a 30 Pfennige, zu haben.

Ma jed. Gastspielabend wegnehm. Repert.

## Walthalla-Theater.

Direktion: F. W. Jedermann. Ab 16. Febr. 1904:

### Riesen-Pracht-Programm. The 4 Berrings

1 Dome, 3 Herren. Phänomenale Vortragskünster. Bühnen-Luft-Akt mit Geiang.

### The Astley-Company

5 Peri. American Musical-Farmers. Miss Dublin

m. i. dreif. Wunderhunden u. Raben. Paul Mokaschly-Truppe

urkomische Bantomime. Ein fideles Gefängnis.

John Boiler mit seinem amerikan. Bicycle-Akt.

Genaro Kikuto taiterlich japanischer Hof-Jongleur.

Fri. Ferry u. Perry Geiangs- und Tanz-Barrikerkünstler.

Paoli Bekary Original-Geiangs- u. Humorist.

Hans Girardet American Bioscope neue Serie lenkt. lebend. Photogr.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller. Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

### Das grosse Februar-Programm

mit den glänzenden Attraktionen.

### Agnes Spadoni

### Charles Hera

### Olga Viarda

### William Schuff

u. den übr. Prachtnummern.

## Freitag Schlachte-Fest.

G. Gerig, Holzentw. 2.

## Zum Reichskanzler, Zeitz.

Weberstrasse 17. Freitag, Sonnabend u. Sonntag den 19., 20. u. 21. Febr. Großes farneballistisches

### Bockbierfest

in meinen festl. bel. Räumen. Dr. Wammaden ff. Bodmürschen. Bodmürchen gratis.

Freundlichkeit ladet ein Otto Födisch. Selten günstig. Gelegenheitskauf. 2 hohelegante, fast neue Frühjahrs-Jackett-Anzüge (engl.) für 15 und 25 Mk. zu verfauf. Schneidergeschäft Zeitzweg 30.

## Zeitz. Kämpfers Restaur. Zeitz.

Sonabend den 20. und Sonntag den 21. Februar

### Hoflich von ff. Bockbier.

Donnerstag den 25. Februar

wogu freundlichst einladet Conrad Kämpfer.

## Dienstag den 23. Febr. nachmittags 2 Uhr

### Gr. Pfänder-Auktion

Emma Voltzsch, Zeitz, Ritterstr. 17.

## Haben Sie Verdruss?

mit Ihrer Uhr, wenden Sie sich an

### Sparmanns

Uhrenfabriklager, gr. Steinstr. 47 dessen billige Reparaturpreise sowie vorzügl. Arbeit seit langen Jahren ein gutes Renommee besitzen.

Neue Feder 1.00 Mk. Neuer Zylinder 2.50 „ Neuer Deckstein 0.50 „ Neue Spiralfeder 1.25 „ Reinigen der Uhr 1.50 „ Glas- u. Pl., Zeiger 10 Pf., Schlüssel 5 Pf., Kapsel 15 Pf.

Sämtliche Arbeiten werden von erstem Gehilfen ausgeführt u. leisten auf jede Reparatur 1 Jahr Garantie. Verkauf zu ungewöhnl. billigen Preisen.

## Kinder-Nährmittel

in stets frischer Ia. Qualität empfohlen

Dr. E. Fischer, Moritzwinger 1.

## Emil Wahler

Hohennußener Hofstr. an, Zeitz. u. Straßen-Anzüge in allen Qualitäten. Auch empfehle ich mein Maß-Geschäft.

## Billigste Fleischwaren!

5 1/2 Pf. Bel.-u. Scherwurst 3 Mk., 5 1/2 Pf. Schamer u. fettes Fleisch 3 Mk., 6 1/2 Pf. maerger Schmirnkeisch 1. Pratz. 3 Mk., 1 Pf. Gehäutes 20 Pf., 1 Pf. Sappensel 50 Pf., 1 Pf. Schmalzwur 1 Mk., 1 Pf. Schmalzwur 40 Pf.

E. Wehrmann, Nörmilgerstr. 105.

## Nummern der Neuen Zeit

gesucht.

Zu kaufen gesucht werden mehrere Exemplare der Nr. 49 des 21. Jahrg. der Neuen Zeit.

### Volksbuchhandlung, Halle a. S. Geißstraße 21.

100 gebr. Fahrräder, wenn auch entamer, faust sofort. Befehl. ers. Krenner, Schillershof 1.

Perl- und Regelmühen, Tauben verk. b. Weimertstr. 22. D. 11.

Gebr. Theaterperücken billig zu verkaufen Mariebueglerstr. 164, part. 1.







